

# Die sieben Schmerzen Mariens und die Leiden der Kirche in der Gegenwart

## **Auszug aus den Glaubensbriefen eines gläubigen katholischen Priesters aus dem Jahr 1986**

- Der Name des Verfassers (Katholischer Priester) wird zum Schutz seiner Persönlichkeit nicht bekanntgegeben -

Ein Christ bat einen Missionar, eine Hl. Messe zu lesen. „In welcher Meinung?“ fragte der Priester. „Lesen Sie sie doch zum Dank für das Kreuz und Leid, das Gott unserer Familie geschickt hat: Das war ein großer Segen für uns alle!“ Würden doch alle Getauften wie dieser Mann das Leid als Gnade Gottes erkennen! Wie schnell würden wir heranreifen für die Ewigkeit. Wie viel Tränen würden versiegen, wie viel Groll und Gram aufhören, wie viel Klagen verstummen! Nach Gottes Plan sind unsere Leiden und Schmerzen eine Quelle des Trostes. Wenn wir als Christen die *sieben Schmerzen Mariens* betrachten, sollen sie uns Mut und Stärke geben, alle Kreuzwegstationen des eigenen Lebens gehorsam aus Gottes Händen anzunehmen. Denn es sind Heimsuchungen des Allmächtigen, der will, daß wir alle vergänglichen Stätten verlassen und uns auf die Suche nach dem ewigen Heil aufmachen.

- Am Kreuz Jesu harret Maria aus. Sie ist uns Vorbild und Beispiel. Die schmerzengreiche Mutter macht uns Mut, der Resignation und Verzweiflung zu widerstehen. Ihren ersten Schmerz stellt uns die Kirche vor Augen: Simeons Weissagung im Tempel bei der Beschneidung Jesu:

„Siehe, dieser ist gesetzt zum Fall und zur Auferstehung vieler in Israel und zu einem Zeichen, dem man widersprechen wird, damit die Gesinnung vieler Herzen offenbar wird.“

Dieses Wort des alten Mannes, der vom Hl. Geist erleuchtet war, traf das Herz Mariens wie der Stich eines Dolches. Er verfolgte wie ein ständiger Schatten ihr junges, einzigartiges Mutterglück. Dieser grausame, seelische Schmerz blieb immer in ihrem Inneren haften. Sie erkannte, daß viele Menschen an ihrem Sohn Anstoß nehmen und dadurch ewig verloren gehen würden. Ein schrecklich bohrender Schmerz für ihr sündenloses Herz.

Simeons doppelte Weissagung damals gilt heute der Kirche. In ihr, dem geheimnisvollen Leib Christi, erfüllt sich neu, was Christus und seine Mutter damals erfuhren:

- Man nimmt Anstoß an ihr, sie findet Widerspruch. Auch die Kirche ist gesetzt zum Fall und zur Auferstehung vieler in der ganzen Welt. Überall die Rebellion gegen Christus und das unfehlbare Lehramt seines Stellvertreters. „*Viele Kardinäle, Bischöfe und Priester gehen den Weg des Verderbens und ziehen viele Seelen mit sich hinab in den höllischen Abgrund*“, sagte die Königin der Märtyrer 1965 in Garabandal. Große Teile der Hierarchie selbst bekämpfen die Kirche, von der sie ihre Gehälter beziehen, der sie aber nicht mehr dienen wollen. Das führt zu den Tränen der traurigen Mutter der Kirche. Niemand

nimmt so innigen Anteil an ihren inneren und äußeren Drangsalen wie Maria. Ihr Herz erbebt in Trübsal und Angst vor den dunklen Stunden ihrer Prüfung, da sie nun voraussieht, daß auch für die Kirche der Karfreitag und Karsamstag kommt

Ihr zweier Schmerz dreht sich um die Flucht nach Ägypten. In Nacht und Nebel zu Fuß in ein fremdes, heidnisches Land aufbrechen müssen.

- Was für ein Leid in Unsicherheit bei dieser schmerzlichen Heimsuchung. Man muß Gottes Sohn vor einem Mörder in Sicherheit bringen. Wie viele, die aus der Kirche kommen, aber nicht mehr zu ihr gehören, verlassen heute die Kirche, wollen sie am liebsten in die Wüste schicken. Die Kirche ist ebenso wie die himmlische Mutter der Kirche aus dem Herzen von Millionen von ehemaligen Katholiken vertrieben worden. Man verweigert ihr die Heimat im eigenen Herzen. Man schickt sie in die Fremde und Einsamkeit. Man will nichts mehr von ihr wissen. Durch die Reformation und deren Folgen wurde die Gottesmutter seit der Aufklärung zur größten Heimatvertriebenen im Norden Europas bis hinauf nach Island und Skandinavien.

Möge die schmerzreiche Mutter der Kirche ihren Schutzmantel um die verfolgte Kirche in zahlreichen Teilen der Welt legen, damit den vielen Herodesnachfolgern das Handwerk gelegt wird. Möge die Kirche im Anschluß an Gottes Züchtigungen wieder Heimat finden in den jetzt vom Satan verwüsteten Menschenherzen. Mögen die Gleichgültigen und Abständigen in ihr selbst wieder eine Heimat finden, bevor sie der Teufel in seine „Heimat“ führt.

Der dritte Schmerz war die Sorge um den zurückgebliebenen 12-jähr. Jesus. Der Vater hat dem hl. Josef und der Gottesmutter diese Prüfung auferlegt. Sie mußten lernen, daß er dem Vater gehört und gehorcht. Nach drei Tagen banger Sorge, Unsicherheit und Furcht war die Hl. Familie wieder geeint.

- Die Wunden im Herzen der Mutter sind aber nicht zugewachsen. Denn heute leidet Maria, daß mitten in der Kirche so viele Getaufte ihren göttlichen Sohn verloren haben, leider meist mehr als drei Tage. Der Unglaube ist hartnäckig, wenn er einmal Fuß gefaßt hat. Und wer an Jesus nicht glaubt, der verliert auch die Kirche aus dem Auge. Wir bitten unsere himmlische Mutter, sie möge um der Verdienste ihrer Schmerzen beim Verlust des Sohnes willen, den Ungläubigen die Gnade erbitten, daß sie Jesus und die Kirche wiederfinden. Die Kirche möge von ihnen wiederentdeckt werden als das große Ursakrament Gottes, die Säule und Grundfeste der Wahrheit.

Und das Haupt dieser Kirche, die sein geheimnisvoller Leib ist, mögen sie an der Stelle suchen und neu finden, wo er sich in Wahrheit befindet: Im Tempel, in der Kirche, im Gotteshaus und dort im Tabernakel.

- Wie viele Protestanten und inzwischen auch Katholiken haben ihn dort verloren, wo er auf sie wartet. Welch ein Schmerz der Mutter heute, daß man Jesu Gegenwart in der verwandelten Hostie nicht mehr ernstnimmt! Welch ein

Schmerz über die häßlichen Tabernakel der Gegenwart, deren Türen mehr Ofeneingängen und Gefängnistoren gleichen als der Pforte, die zum Heiland führt. Die törichten, verblendeten Leute suchen Christus überall, nur dort nicht, wo er ist und ihnen jederzeit seine Audienzen gewähren will.

Vierter Schmerz: Jesus begegnet seiner betrübten Mutter auf dem Kreuzweg! Es war für sie wie eine Stichflamme. Aber sie hat ihn auch getröstet.

- Heute tröstet Maria die Kirche, die mit dem Kreuz der Menschheitsschuld, auch der Sünden ihrer eigenen Mitglieder, beladen, vorüberwankt und an so vielen Stellen zusammenbricht. Die tränenüberströmte Mutter der Kirche weint über die zertretene und zu Boden sinkende Braut ihres göttlichen Sohnes. Und sie tröstet alle, die voll Vertrauen zu ihr aufschauen, wie Jesus es tat. Das Kreuz abnehmen und den Fall verhindern kann sie nicht. Gott braucht die schweren Opfer. Aber daß durch sie Seelen gerettet werden, dafür sorgt die tröstende Mutter, wenn man ihr nicht ausweicht. Die Kirche bricht zusammen, aber Maria verläßt sie nicht auf dem Weg nach Golgatha.

Fünfter Schmerz: Ohne zu wanken und zu fallen hält die Schmerzerfüllte unterm Kreuz aus. Namenlose Trauer umfängt ihr Herz. Aber sie zweifelt nicht. Jesus ernennt sie in Johannes zur Mutter der Getauften.

- In unserer Zeit vollzieht sich das Sterben Christi aufs Neue in seiner Kirche. Sie ist schon dabei, ihren Tod zu erleiden. Sie opfert sich für eine in schwere Schuld zurückgefallene Menschheit. Und nur so kann sie selbst und die ganze Welt gereinigt und geläutert werden. Es ist durchaus möglich, daß Gott von *Papst Johannes Paul II* das Martyrium verlangt, um diese Erneuerung im Heiligen Geist herbeizuführen. Die Tränen Christi und seiner Mutter an Bildern und Statuen heute sind der Beweis, daß für die Kirche Gottes der Karfreitag ansteht.

Aber Maria verläßt gerade in diesen schweren Stunden die Kirche nicht, im Unterschied zu Priestern und Bischöfen, die sich aus dem Staub machen wie die Apostel damals. Sie wird mütterlich tröstend bei ihr bleiben, gerade dann, wenn man meinen wird: Jetzt ist alles aus und verloren! Auf sie können wir uns verlassen in den bittersten Stunden. Gerade in den Augenblicken des Karfreitags der Kirche bleibt sie unsere sichere Hoffnung. Denn wenn die Kirche leidet, dann leidet sie aus Liebe mit!

Es folgen der 6. und 7. Schmerz: Jesu Leichnam auf dem Schoß der Mutter und die Grablegung des Herrn! Immer ist die Mutter da, besonders in den schwersten Stunden ihres Sohnes, heute erleben wir die Agonie seiner Kirche.

- Man erklärt sie für tot, man möchte sie schnell begraben. Maria zeigt sich auch am Karsamstag treu. Sie ist in ihrem lebendigen Vertrauen auf Gott durch nichts zu erschüttern. Ihr erleuchteter Glaube, ihre glühende Liebe zum lebendigen Gott, ihre unbesiegbare Hoffnung hält allem stand. So hat sie damals die Auferstehung Christi vorweggenommen. Nun ist sie in der

Herrlichkeit des Himmels. Und je schlechter es der Kirche ihres Sohnes ergeht in einer Welt des Unglaubens und der Unmoral, umso besorgter steht sie am Bett dieser totkranken Patientin und kümmert sich um sie. Nie kann die Not der Kirche so groß sein, daß Maria sie aufgibt.

Jesus rief am Kreuz: *Mein Gott, mein Gott, warum hast Du mich verlassen?* Er nahm diese unvorstellbare Qual an, um uns die Gnade zu verdienen, daß wir der Hölle entgehen.

**Maria hat durch ihr Mitleiden dazu beigetragen, daß uns diese Gnade erreicht.**